

zusammengefunden, das beweist die Sympathie, mit der die schon vor dem Kriege im Jahre 1914 begründete erste deutsche medizinische Zeitschrift in spanischer Sprache in Spanien und Übersee aufgenommen worden ist. *dn.*

Die Verschmelzung von „Umschau“ und „Prometheus“ wird ab 1. April 1921 vollzogen. Die neue Zeitschrift wird unter dem Titel „Die Umschau (vereinigt mit Prometheus), Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik“ in Frankfurt a. M. erscheinen und von Prof. Dr. H. Bechhold herausgegeben. *on.*

Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S. (1920). Die Zahl der Untersuchungen ist gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Es fanden wieder zwei Gerberlehrgänge statt, an dem nächsten, vom 11.—30. April, können noch einige Herren teilnehmen. Im September 1920 wurde der 53. Offizierslehrgang, zum erstenmal 14tägig, abgehalten. — Der Vorstand nahm an verschiedenen Versammlungen und Beratungen teil; er hielt auf der Mitgliederversammlung des Zentralvereins der Deutschen Lederindustrie in Leipzig einen Vortrag über: „Die gerberische Bedeutung der Edelkastanie“. — Außer den beantragten Untersuchungen wurden folgende Gegenstände bearbeitet: „Über den Gerbstoffgehalt des Holzes und der Rinde der Edelkastanie“, „Einfluß der Gegenwart von Magnesiumsulfat bei der Untersuchung von Gerbstoffauszügen“, „Nachweis künstlicher Gerbstoffe, insbesondere im Leder“. Den Hauptteil der Untersuchungen bildeten wieder Gerbmittel und Gerbstoffauszüge, die Ergebnisse sind im Bericht der Versuchsanstalt zusammengestellt. — Die Ergebnisse zahlreicher Untersuchungen über den Gerbstoffgehalt der Edelkastanien lassen es geboten erscheinen, dem Anbau derselben in Deutschland größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Vorstand der Versuchsanstalt trat de wegen mit forstlichen Fachleuten in Meinungsaustausch und besichtigte ausgedehnte Kastanienbestände in der Pfalz. Die Rinde der Edelkastanie kommt im Gerbstoffgehalt der Eichenrinde mindestens gleich und ihr Holz weist auch in jüngeren Jahren im Gegensatz zum Eichenholz beträchtlichen Gerbstoffgehalt auf. — Von Hilfsstoffen der Lederindustrie wurden viel Fette und Öle eingesandt; unter den als reine Trane bezeichneten fanden sich mehrere, die vorwiegend oder ausschließlich aus Mineralölen bestanden. — Auch Ledermuster, Bleichmittel usw. kamen in großer Anzahl zur Untersuchung. *on.*

Personal- und Hochschulsachrichten.

Es habilitierte sich: Dr. J. Eggert an der Universität Berlin für Chemie.

Es wurden berufen: Dr. R. H. McKee, Prof. für chemisches Ingenieurwesen, Columbia University; Dr. M. L. Crossley, Untersuchungsschemiker, Calco Chemical Co.; Dr. P. A. Levene, Biochemiker am Rockefeller Institute for Medical Research; Dr. D. Wesson, techn. Leiter der Southern Cotton Oil Co.; Dr. H. N. Holmes, Prof. d. Chemie am Oberlin College, u. Dr. E. V. McCollum, Prof. d. Chemie an d. School of Hygiene, John Hopkins University an die Yale University; J. S. Reichert, während der letzten zwei Jahre Fabrikleiter d. Ivorydale Plant of Procter & Gamble Co., Cincinnati, O., als Prof. f. allgemeine u. industrielle Chemie an die Universität Notre Dame, Ind. ?

Der Präsident der Society of Chemical Industry, William J. Pope, wurde zum Ehrenmitglied der Société de Chimie Française ernannt.

Gestorben ist: Dr. J. M. Pickel, früher Nahrungsmittelchemiker am Department of Agriculture of North Carolina, vor kurzem.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Deutsche Chemische Gesellschaft.

Ordentliche Generalversammlung am Sonnabend, d. 9./4. 1921, abends 6 Uhr, im Hörsaal des Hofmann-Hauses, Berlin, Sigismundstr. 4.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Abnahme der Jahresrechnung.
3. Ergänzungswahlen des Vorstandes.

Besondere Sitzung am Sonnabend den 9./4., abends 8 Uhr im Hörsaal des Hofmann-Hauses: Zusammenfassender Vortrag von Prof. Dr. A. Stock: „Silicium- und Bor-Chemie. Die experimentelle Erforschung leichtflüchtiger Stoffe“. (Mit Demonstrationen.)

Bücherbesprechungen.

Physik und Chemie. Von Dr. H. Winter. Leitfaden für Bergschulen. 114 Textfiguren u. 1 farbige Tafel. Berlin, Verlag von Julius Springer 1920. Preis M 20,—

Von diesem Buche kann man frei nach Goethe sagen: Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Und wie ihr's packt, da ist's interessant. Winter schreibt besonders für Bergschulen und erläutert die physikalischen und chemischen Grundlagen der bergtechnischen Praxis. Das Buch ist aber nicht nur für diese geeignet, sondern dürfte wohl auch in hohem Maße den Lehrern der Naturwissenschaften an Mittelschulen als geschätzter Leitfaden für einen fesselnden Unterricht dienen, da es besonders im I. Teil (Physik) eine Reihe lehrreicher,

einfacher und dabei häufig wenig bekannter Demonstrationsversuche bietet, so daß es hier als Lehrbuch für angewandte Physik bezeichnet werden könnte. Die eingestreuten Aufgaben tragen zur Beherrschung des Stoffes bei. — Einige Schönheitsfehler seien jedoch notiert: S. 34 heißt es: Das unterkühlte Wasser gefriert aber teilweise, sobald das Gefäß bewegt wird. — Es soll wohl heißen: Das ... Wasser gefriert häufig, wenn es bewegt wird. (Dann aber vollständig. Gefrieren durch Keimauslösung!) — S. 52 wird die alte, etwas primitive Erklärung des Donners durch Zusammenschlagen der Luft in den durch den Blitzfunken gebildeten leeren Raum gebracht. — Wahrscheinlicher ist es, daß der elektrische Funke den Wasserdampf der Luft zu Knallgas zersetzt, das durch Zündung explodiert. Hierfür sprechen die Explosionswirkungen an Bäumen, wie auch die verschiedenen Detonationen infolge wechselnder Knallgas mengen. — Weniger gut ist dem Verfasser der II. Teil (Chemie) gelungen. So ist die Behauptung (S. 85), daß in den meisten Fällen chemische Vorgänge durch Energiezufuhr ausgelöst werden, wohl nicht stichhaltig. Ebenso kann man nicht sagen (S. 86), daß die Moleküle auf mechanischem Wege erhalten werden können, wie auch, daß die Atome verschiedener Elemente gleich groß seien. — Das Molekül des Quecksilbers ist nicht wie (S. 88) angegeben Hg₂, sondern gleich dem Atom Hg. — Bei der Darstellung des Natriums (S. 119) dreht sich der Verfasser im Kreise: Er schildert die Gewinnung aus Ätznatron. Ätznatron wird aus Natronlauge, diese wieder aus Ätznatron gewonnen! Wie die Lauge sonst gewonnen wird, wird nicht gesagt! — Sobald aber der Verfasser wieder auf sein Spezialgebiet kommt: Heizwert des Kohlenstoffs, Grubengas usw., Brennstoffe usw., ist auch hier wieder eine Menge wertvollen Wissens geboten, so daß die Eingangsworte keinerlei Einschränkungen erfahren können! *von Heyendorff.* [BB. 263.]

Hilfsbuch der Bakteriologie in der Anwendung auf Nahrungsmittel von Dr. Hugo Kühl. Chem. Techn. Bibliothek Bd. 364. Für die Lebensmittelindustrie, Medizinalbeamte, Nahrungsmittelchemiker, Apotheker und Ärzte. Mit 21 Abbildungen. Wien und Leipzig. A. Hartlebens Verlag 1920. 408 S. Preis M 19,20 (Verlagspreis).

Um die Hauptsache gleich voranzunehmen: Wir haben hier auf verhältnismäßig geringem Raum einen stofflichen Reichtum, wie er selten geboten wird, äußerst interessant — nicht nur für den Fachmann. Für den Neuling, der noch nicht bakteriologisch gearbeitet hat, dürfte das Buch vielleicht noch gewinnen, wenn die im Unterbewußtsein zugrunde liegende Disposition: Einführung in die Bakteriologie, Theorie, Praxis schärfer herausgearbeitet und systematischer gegliedert würde, was durch orientierende Abbildungen und noch eingehendere Bearbeitung des Inhaltsverzeichnisses unterstützt würde. — Der praktische Teil, von S. 107—396, ist für Nahrungsmittelchemiker äußerst wertvoll. Wohl selten dürfte m. E. in einem handlichen Nachschlagebuche bisher so Brauchbares geboten sein. — Vom Standpunkt der reinen Nahrungsmittelchemie aus kann ich aber mit dem äußerst weit entgegenkommenden Zugeständnis des Vfs. (S. 164), daß als frische Eier noch bis zu 10 Tage alte Eier zu gelten hätten, mich nicht einverstanden erklären. — Wenn der Handel nicht imstande ist Eier in kürzerer Zeit auf den Markt zu bringen, so kann er eben keine frischen Eier liefern. *von Heyendorff.* [BB. 288.]

Verein deutscher Chemiker. Hauptversammlung zu Stuttgart, 19.—22. 5. 1921.

Fachgruppe für Geschichte der Chemie.

Mitglieder des Vereins, die historische Vorträge halten wollen, werden gebeten, das Thema bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Fachgruppe anzumelden.

Prof. Dr. Edm. v. Lippmann, Halle a./S., Raffineriestr. 28.

Bezirksverein Rheinland-Westfalen.

Jahreshauptversammlung
am 11./12. 1920 in der Maschinenbauschule zu Essen.

Anwesend 14 Mitglieder.

Vom Vorstand die Herren Dr. Ebel, Dr. Hoffmann, Dr. Schiller.

Nach Erledigung der Regularien wird beschlossen, den Mitgliedsbeitrag für 1921 für ordentliche Mitglieder auf M 5,—, für außerordentliche auf M 10,— festzusetzen.

Herr Dr. Schertel wünscht, daß wir ein großzügiges Vortragsprogramm aufstellen und auf dem Gebiet möglichst viel bieten, um besonders auch die jüngeren Chemiker zum Beitritt anzureizen.

Bei Beratung des Haushaltsplanes ergibt sich die Unmöglichkeit, diesen fest zu umreißen, da alle Preise unübersehbar sind und der Wunsch, vermehrte Vorträge, die Kasse am meisten beansprucht. Zur Deckung dieser Ausgaben schlägt Herr Dr. Schertel vor, an die Firmen um Hilfe heranzutreten, da sie doch besonders Interesse an der Weiterbildung ihrer Chemiker haben und daraus Nutzen schöpfen, Herr Dr. Heinrich schlägt vor, den Firmen anheimzugeben, ob sie

die Bestrebungen des Bezirksvereins durch Vorträge, Besichtigungen oder finanziell unterstützen wollen.

Dem Vorstand soll überlassen werden, welcher Weg einzuschlagen ist.

Verschiedene Wünsche für Vortragsthemen werden geäußert und von Herrn Dr. Ebel die uns noch zur Verfügung stehenden Vortragenden genannt.

Vorstandswahlen: Das Ergebnis ist bereits S. 48 mitgeteilt. In einem Jahre sollen 1. Vorsitzender und 2. Schriftführer wechseln, im andern Jahre 2. Vorsitzender, 1. Schriftführer und Kassenwart.

Zum verantwortlichen Redakteur für die Technischen Mitteilungen wird Herr Dr. Heimsoth gewählt.

Über das schon so oft zur Besprechung gestellte Thema: „Technische Mitteilungen und Erträge daraus“ liegt ein Brief von Herrn Dr. Heimsoth über die Verhandlungen der zu dem Unternehmen zusammengeschlossenen Vereine mit der Firma Krüger vor, wozu Herr Dr. von Lohr noch weitere Erläuterungen gibt. An der Aussprache beteiligen sich die Herren Dr. Ebel, Dr. von Lohr, Dr. Schertel, Dr. Wolf, Dr. Heinrich. Die Meinung geht dahin, daß viel zu wenig für die Vereine herausgewirtschaftet wird, wie auch der Vergleich mit einem anderen Verein beweist, dem eine Zeitungs-Großfirma unter ähnlichen Verhältnissen bei 15000 Mitgliedern M 300000,— herauszahlte. Die beteiligten Vereine sollen sowohl mündlich als schriftlich zu einer nochmaligen Besprechung auf Sonntag, den 18. Dezember in Essen zusammengerufen werden, wo unter Vorlegung des Materials die Angelegenheit nochmals besprochen werden soll, bevor der neue Vertrag unterschrieben wird.

Herr Dr. Güttles beansprucht für die Ortsgruppe Bochum aus der Kasse die Vergütung von M 1,— je Mitglied, obgleich im Jahre 1920 keine Sitzung abgehalten worden ist. Herrn Dr. Schertels Antrag wird genehmigt, wonach die Summe für 1920 ausgezahlt wird, sobald die erste Sitzung wieder abgehalten worden ist.

Herr Dr. Ebel macht auf die Vergünstigungen aufmerksam, welche die Stuttgarter Lebensversicherung den Mitgliedern des Vereins deutscher Chemiker bietet.

Die am 13. März 1920 beschlossenen Satzungsänderungen sollen zwecks Einklebens an den betreffenden Stellen gedruckt und gelegentlich versandt werden.

An der Besprechung über Beitritt zur „Gesellschaft für Wissenschaft und Leben“ beteiligen sich die Herren Dr. Schertel, Dr. Wolf, Dr. Ebel mit dem Ergebnis, daß der Bezirksverein beschließt, nicht beizutreten, da er selbst Bestrebungen seit seinem Bestehen gepflegt hat, welche die Gesellschaft plant. Wir würden dadurch unsere Kräfte zersplittern.

Schluß 8½ Uhr.

Dr. Ebel,
Vorsitzender.

Dr. P. Hoffmann,
1. Schriftführer.

Monatsversammlung

am 15. Januar 1921, abends 7 Uhr, im Hotel Prinzregent in Duisburg.
Anwesend 8 Mitglieder, vom Vorstand: Dr. Ebel, Dr. Heinrich, Dr. Schiller.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Ebel, wird zur Unterzeichnung des Vertrags mit Krüger betreffs „Technische Mitteilungen“ ermächtigt.

Über den Preis der Zeitschrift schließt sich eine längere Erörterung an; es wird angeregt, den jüngeren Mitgliedern ermäßigte Beiträge zu gewähren.

Als weitere Veranstaltungen sind vorgesehen: ein Vortrag von Dr. Eckardt über drahtlose Telegraphie, ein Vortrag von Prof. Ley-Münster über ein Gebiet aus der organischen Chemie, eine Besichtigung der Emscherbrunnen, ein Ausflug nach Münster, eine Besichtigung der Versuchsstrecke in Derne.

Anschließend sprach Herr Dipl. Hütteningenieur Schefzik.

Über die „Wirtschaftslage Deutschlands im Winter 1920/21“ führte er etwa folgendes aus:

In dem Briefe eines Missionars aus China vom 26. April 1920 heißt es am Schluß „Deutsche Tatkraft, Gründlichkeit, technische Tüchtigkeit und Ausdauer sind einem 60 Millionen Volk nicht gegeben, um es unter dem Drucke eines Versailler Menschenwerks für andere Völker frohnen zu lassen.“ An dieses Zitat anknüpfend, führt Redner dann aus, daß eine Wiedererhebung aber nur dann in Frage kommen kann, wenn das deutsche Volk sich auch innerlich wieder zu einer Einheit zusammenfindet; denn nicht zuletzt auf dem Wirtschaftsgebiet, namentlich aber auf dem Weltmarkt verpufft die beste Einzelleistung, wenn ihr die Massenwirkung festgesetzter Nationalstaaten entgegentritt; auch der wirtschaftliche Wiederaufstieg geht darum nur über den Weg einer deutschen „Nation“, internationale Utopien müssen zurücktreten.

Eine solche Einheit setzt voraus Beseitigung der sozialen Gegensätze, um, durch diese unbehindert, hervorragende Leistungen anzusetzen auf sorgfältig auszuwählenden Gebieten. Ist dieses Ziel erreicht, wenn auch nur in gewissem Umfange, dann kommen wir durch die tatsächlich vorhandene wirtschaftliche Vernetzung der Nationen der zweiten Voraussetzung einer Gesundung schon durch die Wucht der Tatsachen näher, nämlich einer Revision des sogenannten Friedensvertrages von Versailles. Der Kardinalfehler desselben ist ja eben, daß er statt nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten nach politischen konstruiert ist. — Redner macht dann

eine Art Eröffnungsbilanz der Wirtschaftslage im Winter 1920/21. Aus dem beweiskräftig vorgeführten Zahlenmaterial, namentlich einer Gegenüberstellung der Jahre 1913 und 1920 geht hervor, daß Deutschland zwar viel verloren hat, namentlich in bezug auf die Erzbasis, daß es aber unzweifelhaft ein Industrievolk geblieben ist, so daß die Ernährung von 20 Millionen Menschen von der Lebensfähigkeit der Industrie zwangsläufig abhängt. Durch den Verlust wertvoller Rohstoff- und Getreidegebiete ist es enger an die Weltwirtschaft gekettet, als je zuvor.

Die allgemein verbreitete Auffassung, daß wir vor dem Kriege in steigendem Maße Ausfuhrland wurden, widerlegt Redner; zwar stieg unsere Ausfuhr reich zahlenmäßig, aber im Verhältnis zu unserer wirtschaftlichen Gesamtentwicklung fand doch eine prozentuale Abnahme der Ausfuhr statt; wir wurden in Wirklichkeit zunehmend unabhängiger und unsere Industrie wurde nationalisiert. Namentlich trifft dies auf die Eisenindustrie zu, die die ältere englische überflügelt hatte. Als Kronzeuge wird Sombart angeführt, der hierfür reiche Zahlenbelege zusammengestellt hat. Die entgegenstehenden Auffassungen von Dietzel und Oidenberg werden kritisch beleuchtet und widerlegt.

Den Faden dieser Entwicklung riß der Vertrag von Versailles bewußt durch und vernichtete die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands völlig. Mit Raffinerie wurden die Grundlagen, auf denen unsere Wirtschaftsverbände aufgebaut sind, vernichtet, namentlich in bezug auf Eisenbahn- und Schifffahrt, Zollpolitik, Rohstoffe, Monopole, Freiheit im Abschluß von Handelsverträgen überhaupt. Die politische Ohnmacht hat die wirtschaftliche zur Folge. Lediglich derjenige Teil des Friedensvertrages, der technische Monopole behandelt, also die Patentklauseln, sind verhältnismäßig günstig; hier hat man uns eine goldene Brücke gelassen. Redner begründet seine Ausführungen durch nähere Antühnung der wichtigsten Teile des Friedensvertrages.

Aus diesen Verhältnissen hat die deutsche Industrie die Schlußfolgerung zu ziehen gewußt. Ihre Methode ist eine zweifache; zunächst eine Art strategischer Aufmarsch durch eine großzügige Konzentrationsbewegung; diese soll ermöglichen a) höchste Arbeitsteilung und höchste Arbeitsvereinnung, aber verbunden mit gesunder Dezentralisation; b) Hinzufügung von möglichst viel nationaler Arbeit an den Rohstoff, um sich möglichst viel Arbeit bezahlen zu lassen.

Der zweite gewissermaßen taktische Weg ist die Intensivierung der technischen Produktion, z. B. erhöhte Mechanisierung der Betriebsprozesse. Als Ziel beider Maßnahmen soll gesichert werden höchste Produktivität und Rentabilität, wozu finanzielle Stärke und Sicherung des Absatzes unerlässlich ist.

Wie nötig dies ist, zeigt sich daran, daß in den Siegerstaaten eine beängstigende Überfüllung mit Rohstoffen und Waren auftritt, die naturgemäß nach dem Weltmarkt drängen, uns also den Wettbewerb erschweren. Redner belegt durch Zahlen beispielsweise die gewaltige Steigerung der amerikanischen Industrie namentlich von 1915 bis 1919 durch Neugründungen und Vergrößerungen. Die Größe dieser Entwicklung kann man z. T. aus dem Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr schließen, die von 1915 bis 1919 betrug 13975000000 Dollar. — Hiervon ging aber der größte Teil nach Europa. Dies erklärt das Interesse der Union an einer Gesundung Europas, wie es in führenden Finanzkreisen bereits laut wird. Amerika und ebenso England können auch Mitteleuropa als Käufer nicht entbehren, müssen also seine Gesundung anstreben. —

Redner streift dann die Bedeutung der Währung und Valuta, die letztere ist das Spiegelbild der ersteren; zur Besserung muß für beide darum das Mißverhältnis zwischen Geldzeichen und Warenvorräten günstiger gestaltet werden, was Stillsetzung der Notenpresse erfordert und Gesundung der Reichsfinanzen; dies wird aber schließlich im Kern bedingt durch flotte und billige Erzeugung hochwertiger Produkte, wenn wir von der außenpolitischen Lage absehen. — Nach einer Streife über die verschiedenen Märkte klingen die Worte aus in der Hervorhebung der Bedeutung der Arbeitsgemeinschaft, die in ihrem Ursprung, Aufbau und Ziel näher behandelt wird. Die neuerdings abweichende Stellung der verschiedenen Gewerkschaften gibt dem Redner Veranlassung, den prinzipiellen Unterschied in der Stellung der Marxisten und der christlichen Gewerkschaften nebeneinanderzustellen. Erstere verlangen z. B. vollständige Enteignung der Kohlengruben, Imbusch dagegen Enteignung der Kohle allein, aber Verpachtung auf sehr lange Zeiträume an den Zechenbesitzer, der ungeschmälert im Besitze der Produktionsmittel bleiben soll, wodurch eine enge Interessengemeinschaft zustandekommt.

Den Schluß des Vortrags bildet eine kritische Würdigung der Verkehrswirtschaft zu den drei Faktoren der Produktion, nämlich 1) dem Absatz, 2) den sachlichen Produktionsfaktoren „Kapital und Land“, 3) dem persönlichen Produktionsfaktor, „der Arbeit“. Bei der Bedeutung der organisierten Arbeit ergibt sich auch hieraus die Notwendigkeit engster Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer zur Ausräumung des Mißtrauens und Erzielung reibungsloser Höchstleistung, damit das deutsche Volk wieder auf die ihm zukommende wirtschaftliche und kulturelle Höhe geführt wird.

Nach einem Dankwort an den Vortragenden schließt der Vorsitzende die Sitzung.

[V. 13.]

I. V. des Schriftführers
Dr. Heinrich.